

Gegenstimme wurde nach einer ausgedehnten, leidenschaftlichen Diskussion dem in Dresden veranschaulichten Entwicklungsweg des sozialistischen Realismus in der bildenden Kunst zugestimmt.

Die Vorbereitungen der Plenartagungen in den einzelnen Sektionen waren noch sehr unterschiedlich. Es gilt immer noch, die Tendenzen, eigene Angelegenheiten den gemeinsamen Aufgaben voranzustellen, zu überwinden. Die Tagungen im vergangenen Jahr zeigen aber, daß das Plenum als oberstes beschließendes Organ und als Gremium für kunst- und kulturpolitische Auseinandersetzungen bei allen vorhandenen unterschiedlichen Auffassungen für die Arbeit und Entwicklung der Akademie von entscheidender Bedeutung ist. Das Präsidium kann sich heute in seiner Leitungstätigkeit auf Beschlüsse des Plenums stützen und die Sektionen, die bisher wie selbständige Glieder ohne Kopf tätig waren, auf gemeinsame Aufgaben orientieren.

Liebe Genossen Delegierte! Ich will euch und mir ersparen, von der vielfältigen Tätigkeit der Akademie in den letzten Monaten in allen Einzelheiten zu berichten. Aber ich möchte ein Beispiel hervorheben. Genosse Walter Ulbricht sagte beispielsweise in seinem großen Rechenschaftsbericht, daß die Kulturarbeit auf dem Dorf noch sehr zu wünschen übrig lasse.

Ich möchte auf eine Seite der Arbeit der Akademie hinweisen, von der nie oder selten gesprochen wird. Neben den Veranstaltungen, Ausstellungen, Vorträgen und Konzerten, wie sie in Berlin durchgeführt werden, wird auch die Republik und vor allem das Dorf nicht vergessen. Im vergangenen Jahr hat die Akademie der Künste in 33 Kleinstädten und Dörfern Ausstellungen des Werkes von Käthe Kollwitz und Frans Masereel, ihres korrespondierenden Mitglieds, veranstaltet, zu denen mehr als 40 000 Besucher kamen. Wir haben beschlossen, diese Ausstellungen von hohem Niveau nun auch mit Arbeiten junger bildender Künstler auf dem Lande im Jahre 1963 noch um ein Bedeutendes zu vermehren.

Jetzt ein Wort zu den Ausführungen des Genossen Paul Vemer über die Zeitschrift der Akademie „Sinn und Form“. Sie hatte sich unter der Leitung des Akademiemitgliedes Peter Hüchel von ihrer Aufgabe, das Leben in der Akademie und ihren Anteil bei der Entwicklung einer sozialistischen Nationalkultur sowie das persönliche Kunstschaffen ihrer Mitglieder widerzuspiegeln, immer mehr entfernt. Jahrelang und mit einer Langmut sondersgleichen wurden Versuche unternommen, in Übereinstimmung mit ihm (Peter Hüchel) eine Änderung herbeizuführen. Alle